

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 84.

26. Oktober

1844.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Aus der Verlassenschaftsmasse der weiland Eva Maria geb. Kienzle, gewesene Wittwe des Metzger Buob hier, wird auf den Antrag der Erben Montag den 28. Oktober d. J.

Vormittags 8 Uhr

eine Fahrniß-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

Bücher, Frauenkleider, Bettgewand und Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath.

Kaufslustige werden eingeladen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen von heute an der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie bei der darauf folgenden Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 22. Oktober 1844.

R. Gerichts-Notariat.

H. Hailer.

Außeramtliche Gegenstände.

Canstadt.

Roßhaare.

Ich habe hier mein Lager von rohen und gesponnenen Roßhaaren gehörig verstärkt, und bitte ich um zahlreichen Zuspruch; kleine Musterchen stehen jederzeit prompt zu Dienst.

Georg Keppler.

Calw.

Wir erlauben uns hiemit, alle unsere Freunde, Verwandte und Bekannte auf nächsten Montag den 28. d. M. zu unserer Hochzeitfeier im Engel dahier höflichst einzuladen.

Wilhelm Rühle, Bürstenschneider und Marie Schiele.

Hirsau.

(Scheibenschießen).

Am Montag den 28. dieses als am Feiertag Simon und Juda, wird die verehrliche Calwer Schützen-Gesellschaft ein Scheibenschießen, wobei die Preise in Gänsen bestehen, halten.

Die Herrn Schützen ladet hiezu höflichst ein

J. D. Schnauffer,
zum Hirsch.

Dickemerkhof.

Auf der hiesigen Ziegelhütte ist frischer Kalk sowie rothe Waare zu haben.

Calw.

Friedrich Fladt macht seinen hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt, daß er alle Gattungen Baumwollen-Watt fertig hat und blühet höflich um geneigten Zuspruch.

Liebenzell.

Der Mühlknecht Michael Volz von hier hat gestern Abend von Weil der Stadt bis hieher ein gebleichtes Stück Leinwand vom Wagen verloren, der redliche Finder oder wer es herbeischafft, erhält als Belohnung zwei Kronenthaler. Die Schuldheissenämter werden gebeten, dieß bekannt zu machen.

Stadtrath Weiß.

Wildbad.

(Schneidergesellen- u. Lehrlingen-Gesuch).

Einer oder zwei gewandte Gesel-

len in der Damen-Schneiderei finden sogleich bei mir dauernde Beschäftigung in diesem Fach, auch nehme ich einen wohlherzogenen Jungen unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre auf, und kann der Eintritt sogleich stattfinden.

Schneidermeister Ruch.

Althengstätt.

(Hochzeit-Einladung).

Wir sind so frei, zu unserer Hochzeitfeier, welche nächsten Montag und Dienstag in unserem Hause stattfindet, alle unsere Bekannte und Freunde ergebenst einzuladen.

J. Wolpert, Bierbrauer und seine Braut geb. Schiele.

Geld auszuleihen, gegen gesetzliche Sicherheit: 170 fl. Pfleggeld bei Rudolf Enßlin in Calw.

85 fl. bei G. Weitbrecht in Calw. 55 fl. Pfleggeld bei Michael Schötle in Martinsmoos.

Calw.

Da meine Frau sich begeben läßt, ohne mein Wissen Schulden zu kontrahiren; so sehe ich mich veranlaßt, Jedermann zu warnen, solcher ohne meine Einwilligung weder Geld noch sonst etwas zu leihen.

Luchscheerer Holdermann.

Calw.

Ein heizbares Zimmer sammt

Rübe ist sogleich oder bis Martini an eine solide Person zu vermieten und bei der Redaktion zu erfragen.

Calw.

Seit längerer Zeit vermissen wir eine Musterkarte von Biber und Moulton. Der gegenwärtige Besitzer wird um baldige Zurückgabe gebeten.

Ch. Heinrich Enßlin.

Der Regenschirm.

(Schluß).

— Ich will sogleich nach Ihrer Wohnung eilen, rief Ernst verbindlich, mit einer Verbeugung herzutretend. Denn, setzte er mit einem triumphirenden Lächeln hinzu, meines Regenschirms werden Sie sich doch kaum bedienen wollen.

— Ei sieh, da ist auf einmal Hilfe in der Noth, ließ sich der alte Herr vergnügt vernehmen.

— In drei Minuten bin ich dort, entgegnete Ernst, sich zum Fortgehen anschickend.

— Bleiben Sie, junger Herr, ich glaube nicht, daß sie den Erzlump von einem Jakob, welcher morgen beim ersten Sonnenstrahl seinen Laufpaß erhält, zu Hause finden. Wir nehmen vielmehr das gutige Anerbieten Ihres Schirmes an.

Vergnügt stellte Ernst denselben dem alten Herrn zu, und sagte mit einer Verbeugung: gute Nacht.

— Aber Väterchen, ist es billig, daß wir den Herrn seines Schirmes berauben, der jetzt seinerseits dem Regen preisgegeben ist?

— Ich bin derlei gewöhnt, entgegnete Ernst nicht ohne Bitterkeit.

— Ei freilich sind Sie's, rief plötzlich der alte Herr vergnügt aus, dessen Auge schon eine Weile auf seinen Gesichtszügen forschend gewillt... Freilich können Sie Regen und Mäße vertragen... Erinnerst Du Dich denn des jungen Mannes nicht mehr, Caroline, den wir vergangenen Sommer in *stein gesehen, und von dem wir unterdessen schon öfter

gesprochen... Sind Sie's nicht?

— Ich bin es, entgegnete Ernst, der nicht wußte, ob er über diese Erinnerung seiner Person vergnügt, oder verdrossen seyn sollte.

— Nun, dann mögen Sie immerhin den Regen auch heute wieder ein Bißchen verspüren. Caroline, Deinen Arm. Aber was ich mir ausbitte, Sie müssen uns die Ehre schenken und bei einem einfachen Abendessen unser Gast seyn. Der Jakob wird Sie später nach Hause fahren. Die Einwendungen unseres Ernst wurden nicht angenommen, und als Caroline mit einem sanften Tone des Vorwurfes, welcher sein Herz erheben machte, endlich ausrief: „Sie sind sehr hartnäckig,“ da war sein Widerstand gebrochen, er schloß sich den Beiden an, und bebenden Schrittes ging es der Wohnung des reichen Mannes zu.

III.

Zwei Jahre waren verflossen, als an einem schönen Sommermorgen zwei Reiter durch die Promenade hin jagten. Man hätte glauben sollen, es handle sich bei diesem Vorförderitt um das Gleichgewicht von Europa.

— Halt, Carl, rief plötzlich der eine erschöpft aus, ich kann nicht mehr.

— Hab' ich dich endlich zu Schanden geritten, jubelte der andere, ein vierschrötiger Gesell mit groben Gesichtszügen, ungeheuer großem Munde, hervorstehenden Backenknochen und einer dicken aufgestülpten Nase.

— Ich muß auf heute Abend denken, der Ball bei Bankier * wird meine Füße stark in Anspruch nehmen.

— Du hast Recht, Friedrich, entgegnete der Andere, in dem wir den jungen Mann wieder erkennen, welcher seiner Zeit in der Loge unserer Heldin den Bekannten und Vertrauten gespielt. Du hast recht; auch ich habe Ursache meine Pedale zu schonen, denn es ist heute Abend der erste Ball, auf welchem meine Cousine Caroline seit ihrer Genesung erscheint.

— Deine Cousine Caroline wird dir forthin auf Bällen wenig Mühe

mehr machen, erwiderte der Andere mit einem ironischen Lächeln.

— Wie verstehe ich diese Worte?

— Weißt Du die Neuigkeit nicht, die sich gestern wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet?

— Ich war gestern im Bade *.

— Und heute morgen?

— Sprach ich noch Niemand zu Hause.

— So wisse denn, Deine Cousine Caroline ist verlobt.

— Verlobt! schrie der vierschrötige Gesell, der Erbe eines reichen Bankierhauses, und riß den Zügel mit solcher Gewalt an sich, daß sich das Pferd fast überschlug.

— Verlobt!

— Und mit wem?

— Mit Herrn Ernst...

— Ernst! Den Namen kenne ich nicht. Muß ein auswärtig Haus seyn.

— Mit nichten, Herr Berg gibt die einzige Tochter seinem Commis Ernst zur Frau.

— Was, dem Burschen, aus dessen Geschicklichkeit der Alte immer so viel Wesens gemacht?

— Dessen ganze Habe ein Regenschirm war, unter dessen Schutz er vor zwei Jahren ins Haus kam.

— Unglaublich!

— Aber wahr, verlaß dich drauf.

— Dieses Mädchen, welches auf die ersten Partien Anspruch machen konnte, einem solchen Habenichtsin die Arme zu schleudern... Nein, das ist unverzeihlich von dem Alten.

— An ihm hat's dabei gerade nicht gelegen.

— An wem sonst?

— Am Töchterchen... Ihre Krankheit war Liebeskummer.

— Wie romantisch!

— Es soll in der That bedenklich um sie gestanden, und der Vater keine andere Wahl gehabt haben. Eine glänzende Partie.

— Je nun, höchstens dreihundert Tausend...

— Man spricht von einer halben Million!

— Pöffen, und wenn's wäre; es gibt deren, die eben so viel und noch mehr haben.

Bei diesen Worten erhabener

Selbsttröstung gab der verschmähte Unbeter Carolinens dem Pferde die Sporen und jagte nach der Stadt, sein Freund ihm nach.

Zeitung für Landleute.

Auf dem Meere hat vorige Woche der Wind so heftig geblasen, daß allein an der Küste von England über 30 Schiffe verloren giengen, darunter viele mit Mann und Maus.

Die Preise des dießjährigen Weines stellen sich von 40 — 50 fl.; in Weinsberg sind Elovner dem Pfund nach gekauft worden, wovon der Cimer Wein auf 80 fl. kommt.

Zu den Festungswerken um Ulm, welche Stadt jetzt eine der bedeutendsten Festungen Deutschlands werden wird, ist am 18. Oktober der Grundstein feierlich gelegt worden.

Seit dem 1. Januar dieses Jahrs sind in Frankreich nicht weniger als 158 Weiber der Vergiftung oder sonstigen Ermordung ihrer Männer angeklagt worden.

Aus Regensburg vom 17. Oktober meldet das dortige Tagblatt: In der Nacht von gestern auf heute wurden von dem Stadtmagistrat aus einem hiesigen Commerkeller über hundert Cimer schlecht gebrautes Bier, unter Anwendung einer Feuerlöschmaschine mit einem Schlauche, ausgelassen, um, mit den Wellen der Donau vereint, dem schwarzen Meere zuzueilen.

Dem großen Dichter Göthe wurde in Frankfurt a. M. (seiner Geburtsstadt) ein erzenes Standbild errichtet und am 22. Oktober d. J. unter großen Feierlichkeiten enthüllt.

In den westlichen Provinzen Rußlands grassirt wirklich eine Krankheit, der Weichselzopf genannt, die gewöhnlich tödtlich wirkt. Bei uns giebt es hie und da auch Zopf-

krankheiten, die aber in der Regel einen gutmüthigen Verlauf haben.

Der Eremit von Bath.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts, als der berühmte englische Badeort Bath in seiner vollen Glanzperiode stand, kaufte ein völlig unbekannter junger Mann, von dem Niemand wußte, woher er kam, ein in geringer Entfernung von der Stadt gelegenes Stück Landes. Das Besizthum war von geringem Werth, denn es war nur ein längst ausgebeuteter und mit Schutt ausgefüllter Steinbruch, und der ganze Boden war mit Bruchstücken von Steinen übersät. Der Käufer zahlte baar, und am andern Morgen nahm er förmlich Besiz von seinem Eigenthum.

Zum größten Erstaunen seiner Nachbarn arbeitete er mit der Hacke in der Hand die Steine aus dem Boden los, und als er deren eine hinlängliche Menge behauen hatte, errichtete er damit zwei parallele Mauern, und deckte ein Dach von dünnen Zweigen und Stroh darüber. Unter dieser Hütte übernachtete er. Das Erstaunen der Nachbarn, welche nicht begreifen konnten, warum ein Mann, der ein Stück Landes kaufen konnte, nicht in einem Gasthose wohnte, erreichte den höchsten Grad. Am folgenden Tage wurde das Dach vollendet, zwei neue Mauern füllten den, zwischen den beiden ersten gebliebenen Raum aus, und die Hütte wurde mit einer starken Thüre, welche nur durch einen riesenmäßigen Schlüssel geöffnet werden konnte, versehen. Diese Vorsichtsmaßregel blieb um so mehr ein Räthsel, da Jedermann wußte, daß außer einem elenden Ruhebetto und einigen alten irdenen Töpfen durchaus nichts in der Hütte war. Nachdem sich der Fremde die nothwendigsten Bedürfnisse verschafft hatte, schien er auf allen Verkehr mit der Welt zu verzichten, und es vergingen mehrere Monate, ohne daß er sein kleines Besizthum verließ. Er war den ganzen Tag mit dem Wegräumen der Steine beschäftigt; dabei

machte er aber einen sonderbaren Gebrauch von der Fruchterde, welche er dem Felsenboden mit unendlicher Mühe abgewonnen hatte: er benutzte nemlich nur einen sehr kleinen Winkel seines Gartens zum Anbau von Gemüse, und obwohl diese nicht den zehnten Theil seiner Bedürfnisse lieferten, so benutzte er doch den ganzen Rest des Bodens zu Erdbeerpflanzungen. Uebrigens war in dem alten Steinbruche keine Spalte, keine Vertiefung, welche er nicht mit guter Fruchterde ausfüllte und bepflanzte. Seine Residenz ward mit jedem Tage behaglicher, und nach und nach wurden die rohen Steinwände der Einsiedelei mit den schönsten Schlingpflanzen bedeckt. Dieß Alles war sein eigenes Werk. Sein ganzes Leben und Treiben erschien noch sonderbarer durch seinen abenteuerlichen Anzug, welcher in einem langen schlafrockartigen Gewande und einer kleinen ledernen Kappe bestand. Dabei wuchs ihm der Bart ganz frei, ohne von Scheere oder Rasirmesser etwas zu fürchten zu haben.

Ungeachtet aller dieser Sonderbarkeiten, schien er die menschliche Gesellschaft durchaus nicht zu fliehen. Wer den Einsiedler besuchte, war der zuvorkommendsten Aufnahme gewiß. Weit entfernt, sich zurückzuziehen, war er selten eine Stunde allein; aber bei aller Gesprächigkeit ließ er sich doch nie in seiner Arbeit stören. Uebrigens war er sehr lebhaft und geistreich in seinen Reden, blieb Niemanden eine Antwort schuldig, nahm keinen Scherz übel — nur sein früheres Leben blieb für Jedermann ein undurchdringliches Geheimniß.

Der Einsiedler nahm bald die Aufmerksamkeit des ganzen Badesortes in Anspruch. England ist freilich ein Land, wo Sonderbarkeiten aller Art an der Tagesordnung sind; aber ein Eremit von etwa fünf und zwanzig Jahren, der sich ganz in der Nähe eines fashionablen, geräuschvollen Badesortes zu immerwährender Einsamkeit, schwerer Arbeit und Enthalttsamkeit verurtheilte, war eine so auffallende Erscheinung,

daß die Einsiedelei mit ihrem Bewohner bald der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und das Ziel aller Promenaden wurde. Man war sicher, ihn immer im Garten zu treffen, und Niemand empfand Langeweile bei ihm. Der Eremit war der Gegenstand der Unterhaltung in allen geselligen Zirkeln; Jedermann wollte ihn kennen lernen, und die Zahl der Neugierigen mehrte sich mit jedem Tage. Vorzüglich zeigten die Damen, mit Inbegriff der disponiblen Jungfrauen, sehr große Lust, die Bekanntschaft des interessanten jungen Mannes zu machen, der einen langen Bart trug, wie ein Anachoret lebte und dabei in seinem ganzen Wesen und in seiner Sprache etwas Elegantes, Distinguirtes hatte.

Manche äußerten ihr Erstaunen, daß er den größten Theil seines Gartens mit ganz unnützen Früchten bepflanzt habe; aber er erwiederte, daß die Erdbeerbüschel ihm einst weit mehr gesunde Nahrung eintragen müßten, als Küchengewächse. Die Erklärung dieser Worte zeigte sich in der Folge. Der Winter kam, dann der Frühling, und die Erdbeeren fingen an zu reifen. Die duftenden Früchte wurden dann in dem Garten des Eremiten auf Teller ausgeboten, und ein alter Mann, welcher die Speisen in die Einsiedelei brachte, stand neben dem kleinen Tische, um für jeden Teller mit Erdbeeren ein Sechspencestück in Empfang zu nehmen.

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

Ein Arzt in Negligée.

Vor etwa fünfzig Jahren lebte in Oldenburg ein Doktor Lüttmann. Ein Bauer, der ihn um Rath bitten wollte, trat eines Morgens frühzeitig in sein Zimmer, ehe der Arzt aufgestanden war. Er sah nun ein dort aufgestelltes Skelett, bei dessen Anblick er sich eilig davon machte, so daß der Arzt, dem die Ankunst

des Bauers gemeldet war, ihn nicht mehr vorfand. — Als nun Lüttmann einige Stunden später vor der Thüre stand, machte ihn sein Diener darauf aufmerksam, daß der Bauer, der sich an der entgegengesetzten Straßenreihe hart an den Häusern vorbeidrückte, der Patient sei, welcher den Doktor heute Morgens habe konsultiren wollen. „He, guter Freund!“ rief Lüttmann dem Bauer zu, „Ihr habt mich ja heute sprechen wollen.“ — Bleib er mir drei Schritt vom Leibe, rief der Bauer ängstlich forteilend, ich habe ihn heute Morgen recht gut gesehen, wie er noch kein Hemd an hatte!

In dem Antiquitätensaal in Oxford zeigte der Aufseher einer Dame ein altes Schwert und sagte: „Dies ist das Schwert, mit welchem Bislam seine Eselin tödten wollte.“ „Ich glaube, fiel die bibelfeste Dame ein, er wünschte sich nur ein Schwert?“ — „Eben dieses hier,“ entgegnete schnell der kecke Führer.

Ein Fremder fragte einen Wiener: Was bedeutet denn der rothe Strich an jenem Hause?

Wiener: Das bedeutet, wie hoch im Jahr 1830 das Wasser der Donau gestiegen ist.

Fremder: So hoch kann das Wasser aber unmöglich gestiegen seyn, sonst wäre ja ganz Wien untergegangen!

Wiener: Schauen's, der Strich war eigentlich nur hier über der Parterrewohnung, die Gassenjungen haben ihn aber alle Augenblicke weggewischt; damit dieß nun nicht mehr geschehen kann, hat ihn der HausEigenthümer über den fünften Stock machen lassen.

Ein alter Dorfcantor kam nach L. in eine Kunsthandlung, um mehrere Lithographien anzusehen und zu kaufen. Nachdem er Bachs und Mozarts Portrait erhandelt, sagte er zum Commis: „Nun müssen

Sie mir auch noch Händel verschaffen.“ „Wird schwer halten!“ rief der Diener, „wenn Sie aber durchaus darauf bestehen, so geben Sie einmal hier in das Bierhaus, und sagen Sie dort zu dem alten bärtigen Studenten, der im Fenster sitzt, blos das Wort: „Kameel!“ da kriegen Sie Händel umsonst.“

Auf der Strecke zwischen Madrid und Cordova ist die Diligence wieder mit aller Höflichkeit ausgeraubt worden; nur ein edler Sevillaner, Don Garcia, welcher eine moralische Anrede an die Räuber halten und sie zur Ordnung ermahnen wollte, erhielt von dem Anführer einen flachen Säbelhieb mit der Bemerkung: „Zigeuner, willst Du meine Bande demoralisiren?“

Weiber als Münzen.

Auf der Insel Unamarch dienen die Frauen als Münze. Die Zahlung beim Einkaufe wird in Weibern geleistet; je nach dem Werthe des Gegenstandes — eine oder mehrere Frauen. Wie oft mag da mit falscher Münze ausgezahlt werden.

Räthsel.

Wird die Natur zum holden Blütenleben Erweckt, vom Hauch des Frühlings sanft geküßt;

Der Blume gleich, die auf zum Lichte spriest, Regt in dem Herzen sich der Liebe streben.

Darf sich die Brust dem süßen Drang ergeben? O glücklich der, dem es beschieden ist, Das er das Sterbliche in sich vergißt, Um aufwärts zu dem Himmlischen zu schweben.

Ja, freundlich sanken sie vom Himmel nieder, Die beiden Ersten, als die Dritte, ihr Im Antlitz glühend, Liebe mir verrathen.

Hoch wallt die Brust, kehrt Du dem Blicke wieder,

O Ganzes, welche Wonne strahlt aus Dir, Du, dem entblüh'n der Sterne ew'ge Saaten.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinischen Buchdruckerei in Calw.